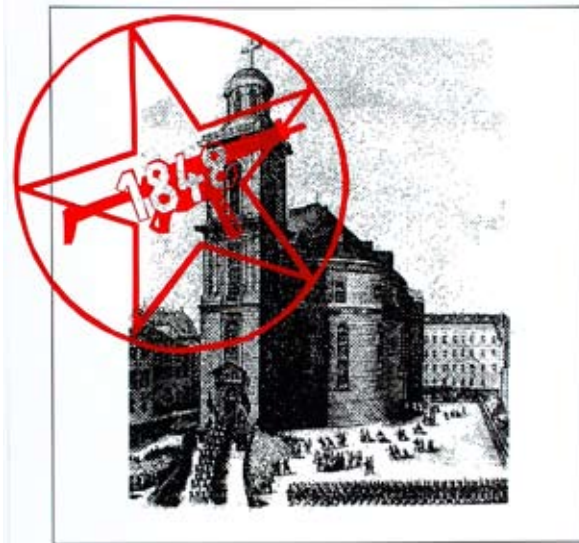


65. REVOLUTION

16.05. – 17.06.1998

Impressionen, Splitter und Spreißel – offene Publikumsausstellung mit anfänglichem Materialangebot
Symposium, Buchpublikation und Finissage: »Lucky Streik-Party«
(Studiengalerie, Fach Deutsch und die Fachschaft Kunst)

Katalog: 10 S./18 Abb. nach den entstandenen individuellen und gemeinschaftlichen Arbeiten »Revolutionärer Typ«, Text, K.B.
Symposium: Hartmut Melenk u.a. in »1848 – Freiheit und Kunst im europäischen Rahmen«, Filibach-Verlag Freiburg, 1998
Editionsblatt: Hans Scheurlen, Siebdruck



Der feuerrote Band »1848 – Literatur, Kunst und Freiheit im europäischen Rahmen«, herausgegeben von Hartmut Melenk und Klaus Bushoff (Filibach-Verlag, Freiburg im Breisgau) ist eine späte Frucht des Revolutionsjubiläums und der Zusammenarbeit zwischen PH und Kulturamt Ludwigsburg. Er versammelt die Beiträge eines internationalen Symposiums, das am 12. und 13. Juni 1998 in der Studiengalerie der Pädagogischen Hochschule stattfand.

(Ludwigsburger Kreiszeitung, 12.12.1998)



Ein gutes Dutzend Dozenten von der PH, aber auch von den Partneruniversitäten in Grenoble und Montbéliard, sitzen mitten in der »Studiengalerie« und debattieren über die revolutionären Ereignisse von damals. Kein Muff mehr unter den Talaren, sondern sie spüren mit akademischem Scharfsinn der eher verschwommenen Utopie von damals nach und kreisen »die Figur des Revolutionärs in der deutschen und französischen Literatur« ein.

(Ludwigsburger Kreiszeitung, 13.6.1998)

Die Sonne steht am Himmel. Blutrot. Ein Plakat wirbt für eine Ausstellung zur badischen 1848-Revolution: »Morgen brechen wir auf«, Wieso erst morgen? »Heute beenden wir dieses Projekt Revolution mit Lucky Streik«; hat einer der PH-Studenten seine zusammengeschnipselte Collage betitelt.

(Keine) reine Bilderausstellung, sondern eine bunte Mischung, die sich zwischen Sprache und Bild, Information und Meinung, historischer Wahrheit und Fiktion bewegt.

Revolutionäre aller Länder und Zeiten vereinigen sich in der Ausstellung. Che raucht Zigarre mit Churchill und Bushoff. Schubart wird mit »Federn geschmückt« gezeigt. (...) Auf dem Sockel der Revolution steht ein kaputter, zerborstener Kopf als Büste. Darunter kniet ein kopflloser Corpus in ehrerbietender Haltung.

(Ludwigsburger Kreiszeitung, 19.6.1998)



Dieses »Projekt«, »Modell«, »Vorbild« erschien nun in der Ausstellung wirklich als beendet, ersetzt bestenfalls durch das auch hier brav diskriminierte Hütchenumsetzen deutscher Revolutionen: »Entschuldigung Herr König – s'isch leider Revolution«. Dem Studierenden von 1998 erscheinen sowohl die harte wie die weiche Gangart »Revolution« urig, kauzig, romantisch, archaisch – irgendwie unverständlich fern, altmodisch, überflüssig – seit Lobbys die Klassen ersetzt haben. Mit dünnem Stimmchen werden Revolutionslieder angesungen, um dann schnell zu spanischer Folklore übergehen zu können, die von den gaststudierenden Erasmusianern mit Überzeugung vorgetragen werden.

(K.B., Katalog)

66. NATÜRLICH – MAN KANN AUCH IN BADEWANNEN ERTRINKEN

24.06. – 22.07.1998

Studierende Fachbereich Kunst, Uni Mainz
Studiengalerie und Ateliergemeinschaft Mainz

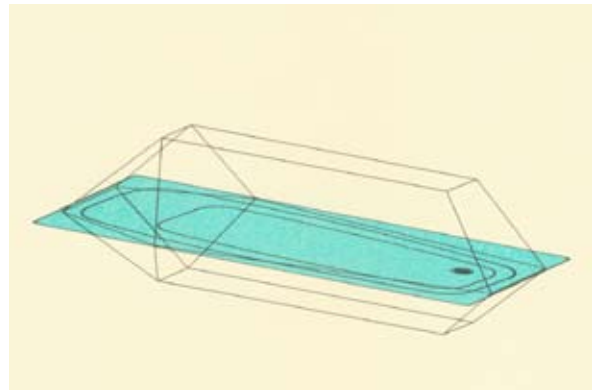
Katalog: 6 S., 9 Originalgraphiken: der Katalog besteht aus Originalgraphiken der Aussteller, Texte: Studierende
Editionsblatt: Gemeinschaftsarbeit Lomnitzer, Meder, Wichelhaus; Siebdruck



Die obligatorische Quietsche-Ente bekam einen blümchenfarbigen Stoff übergezogen und thront nun auf einem hohen Sockel, »männliche und weibliche« Bürsten hängen – paarweise angeordnet – an der Wand, und selbst Badeschwämme wurden zu Kunstobjekten.

In Zeichnungen wird Fragen nach »kulturhistorischen Zusammenhängen zwischen Badewannen und »Sarkophagen«« aufgeworfen, und in fotorealistischen Arbeiten »köpft« ein Haifisch ins Schwimmbassin.

(Ludwigsburger Kreiszeitung, 27.6.1998)



Die Fotos, Malereien etc öffnen die Tür für einen Blick in das zeitgenössische Badezimmer von jungen Künstlern, in dem alle Möbel, Mittel und Mitbadenden nicht in der bekannten Wohlordnung der Werbung oder der geordneten Single-Haushalte gesehen wurden. Freiheit für das Badezimmerinventar war ja irgendwann auch einmal angesagt, wenn selbst Gummibärchen aus ihren traditionellen Bindungen befreit wurden.

Dieser ganze Kosmos Badekult mit seinen frei fliegenden Elementen, unlogischen Bezügen, vertauschten Symbolismen und Beiläufigkeiten ist natürlich in keiner wissenschaftlich-systematischen Abhandlung oder erweitert realistischen Kunst einzufangen, er bleibt unbewältigt-lebendig in einer Ausstellung wie dieser.

(K.B., Katalog)



67. HERMANN BURKHARDT

18.11. – 19.12.1998

Grün in Schwarz. Neue Holzschnitte und andere Bilder

Im Kabinett: H. Burkhardt »Werkzeug und Material des Holzstechers und -schneiders«

Vernissage: Nostalgische Videos »H.B. der Ältere«.

Katalog: 5 S./10 Abb., Text: Arno Piechorowski, 3 Originalgraphiken: H.B., Holzschnitte / Editionsblatt: H.B.



Wenn der Zeichner vor der Natur die Struktur eines Waldes zu erfassen versucht, dann kann er dabei manches hineinsehen und sein Stift angesichts einer zunächst verwirrenden Vielfalt vielerlei Figurationen herauslösen. Er entdeckt dann auf der ihm gegenüberstehenden Oberfläche der Bäume und Felsen verwinkelte, verwickelte Umrisse, Beziehungsefüge, Querverbindungen. Es bieten sich in dieser Wirrsal labyrinthische Wege an, auf denen, Paul Klee zufolge, das Auge des Betrachters spazieren gehen kann.

(Hermann Burkhardt, Katalog)

Es ist auch die Ehrfurcht vor dem Holz, die in Burkhardts Holzschnitten zum Ausdruck kommt, und die er auch, zumal in den Arbeiten der letzten Jahre, immer wieder im Bild thematisiert hat. Da ist es dann nicht verwunderlich, wenn er sich für seine Schnitte alte, harte, schwere Hölzer voll Widerstandskraft aussucht, Kirsch- und Birnbaum, die ihm erlauben, scharfe Konturen zu setzen, Linien hin zu Formen zu führen, Gestalten in klaren Haltungen zu zeigen, den Charakter von Strich und Fläche im Holz und Bild lebendig werden zu lassen.

(Arno Piechorowski, Katalog)

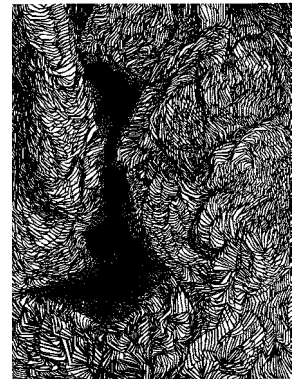
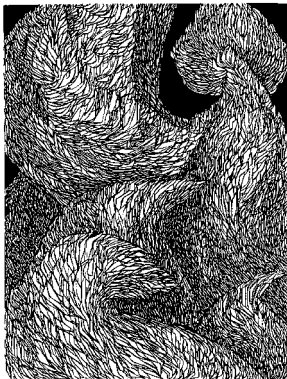
Hermann Burkhardt, liebenswerter Emeritus der PH Ludwigsburg und Holzschneider aus Leidenschaft, hat als Freund des klassischen Latein Tiersprichwörter zu einem »Proverbiorium Latinorum Bestiarium« gefügt: lateinische Tiersprichwörter aus Texten zahlreicher lateinischer Klassiker, Redensarten über Tiere und tierisches Verhalten, die einem zuweilen recht menschlich – allzumenschlich daherkommen.

Was nun seine neuen Holzschnitte, das »Grün in Schwarz« angeht, so stimmen diese Bilder nachdenklich, ja aufrüttelnd. Die Welt als Wald, der Wald als eine Welt mit mancherlei Gefährdungen.

(Ludwigsburger Kreiszeitung, 21.11.1998)

Da gibt es dann manchmal die Phase und die Versuchung, die Welt als Wald, den Wald als Welt zu sehen, wo man sich zum Schauen bestellt fühlt, bewegungstrunken hin- und hergestoßen von der porte battante der Wirklichkeiten – wo man sich verlieren möchte: staunend, ergriffen, vom Sublimen überwältigt ob der verwobenen Vielfalt und Undurchdringlichkeit – oder unbetroffen amüsiert über die Ernsthaftigkeit, mit der sich im Welt-Wald alle Bewohner bekriegen. Im Wald da sind die Räuber, die Maden, die Käfer mit Panzern, Faune und andere Deformierte, dazu noch die »Weltflüchtigen«, »Guten« und die »Pilger«, die den Waldesraum oder die Lichtung gar nicht finden wollen, oder die Elfen, die uns gerne dort halten wollen.

(K.B., Katalog)



68. VON HEILIGEN UND UNGEHEUERN

16.12.1998 – 19.01.1999

Jahresausstellung der Studierenden

Vernissage: Malaktion auf »Lebenden Farbträgern« / Vergabe des Galeriepreises

Katalog: 5 S./14 Abb. als Karikaturen des Lehrkörpers, Text: Hans Scheurlen
Editionsblatt: Chr. Schulz, Siebdruck; Tassenedition: Der Lehrkörper, Fotos



Die Jahresausstellung der Kunststudenten in diesem Jahr 1998 befaßt sich mit dem Thema der Karikatur und unseren heiligen Ungeheuern, die in diesem Rahmen als Versuchsobjekte unseres, von ihnen erweckten Humors dienen, wie wohl mancher meinen mag.

Mit Sicherheit werden nur Personen, wenn diese Einschränkung erlaubt sei, karikiert, die des Karikierens würdig erscheinen. Solche Menschen müssen einmalig und unverwechselbar sein und über jenen Funken von transzendentelem Wahnsinn verfügen, der sie abheben und eine Spanne hoch über unserem rational definierten System schweben läßt. So versuchen wir dies auch bei unseren Dozenten zu finden, den transzendentalen Wahnsinn. Entschuldigung beigefügt: Es werde nur derjenige verzerrt, welcher auch genug Angriffsfläche bietet.

(Hans Scheurlen, Katalog)



Private Sponsoren und die Hochschule samt ihrer Studenten hatten ermöglicht, daß besonders begabte Künstlerinnen und Künstler ausgezeichnet werden konnten. Preisträger sind Julia Unkauf für ihre symbolhaften Druckgraphiken, Matthias Pfitzenmayer für seine Arbeiten im Grenzbereich zwischen dem Menschlichen und dem Objektbehafteten sowie Carolin Bracht für ihre in Falten gezogenen Charakterköpfe.

Und die Kunststudenten verstehen es nach wie vor, Ausstellungseröffnungen zu Ereignissen zu machen: Untermalt von sanfter Pianomusik ging es da ganz kreativ mit Malerei auf nackten Körpern zur Sache. Julia Unkauf zeigte ihren Videofilm »Ansichten«, eine gehetzte Jagd durch perspektivische Szenarien.

(Ludwigsburger Kreiszeitung, 18.12.1998)

